



Mühviertler Heimat blätter

Zeitschrift der Mühviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

für Kunst • Kultur • Fremdenverkehr • Wirtschaft • Heimatpflege • Heft 5/6 • 1984 • 4. Jahrgang

Inhalt

Edward Samhaber	Donaufahrt (S. 75)
Rektor Msgr. Karl Wild, Puchberg	Aktuelles Thema: Landflucht - Entsedlung (S. 76)
Max Fuchs, Aschach an der Donau	Aschach, das Tor zum Oberen Mühlviertel (S. 79)
Heinz Wagenleitner	Mühlviertler Berglandschaft (S. 81)
Walter Dornstauder, Feldkirchen a. D.	Die Pflanzenwelt um Feldkirchen an der Donau (S. 82)
Franz Kain	Der Strom (S. 85)
Michael Premstaller, St. Georgen a. G.	Die Weberkarde (S. 86)
V. E. N.	Topographisches zur Schulgeschichte von Neuhaus (S. 89)
Dr. Josef Reisinger	Mauthausen — ein uralter Siedlungsboden (S. 93)
Wilhelm Eichinger	Zum Gedenken an die Dichterin Susi Wallner (S. 96)
Dr. Otto Guem	Dichterliebe (Fortsetzung und Schluß) (S. 100)
—	Am 14. Mai 1964 fand die Jahreshauptversammlung der Mühlviertler Künstlergilde statt (S. 105)
—	Büchermarkt (S. 106)
Leonardo da Vinci	Tagebuchnotizen (S. 108)

Bilder

S. Mayrhofer	1) Verfallender Hof im Unteren Mühlviertel, Foto, Oö. Landesverlag (S. 78)
Dr. Roßmanith	2) Aschach a. D., Foto, Oö. Landesverlag, (S. 80)
Matthäus Fellingner	3) Aulandschaft, Aquarell (S. 83)
Franz Glaubacker	4) Motiv an der Donau, Zeichnung (S. 85)
Karl Radler	5) Schnitt durch eine Weberkarde, Zeichnung (S. 86)
R. Kranzler	6) Sortieren der Karden, Foto (S. 87)
Josef Hafner	7) Linzer Wollzeugfabrik, Lithographie, aus: E. Giordani, Linzer Hafner-Offizin, 1962 (S. 88)
V. E. N.	8) Schloß Neuhaus an der Donau, Zeichnung (S. 89)
nach Georg Matthäus Vischer	9) Schloß Neuhaus von Süden, um 1668 (S. 90)
vermutl. Wolf Huber	10) Burg Neuhaus von Nordwesten, um 1530 (S. 91)
V. E. N.	11) Geographischer Überblick, Zeichnung (S. 92)
Math. Merian	12) Steyregg, Stich (S. 95)
—	13) Susi Wallner, Foto (S. 97)
J. A. Klein	14) Schiffmühle an der Linzer Donaubrücke, Zeichnung, aus: Histor. Jahrbuch der Stadt Linz, 1955 (S. 99)

Mühlviertler Heimatblätter

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleitung
Redaktion und Verwaltung
Bankverbindung
Klischees
Druck
Redaktionsschluß für die Nummer 7/8

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk
Rudolf Pfann
Linz-Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel.: 31 95 74
Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352
F. Krammer
Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27
30. Juni 1964

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug S 62.— (mit Postzustellung)

terartig und endete in 3 m Tiefe muldenförmig. Die anderen waren wesentlich kleiner. Nicht nur in der Grubenausfüllung, sondern auch außerhalb wurden viele Kohlenreste und ganze Brandnester beobachtet. In einer etwas abseits gelegenen Grube wurden rot und schwarz bemalte hallstattzeitliche Scherben gefunden.

Von dieser Fundmasse sind heute noch 9 Steinbeile, viele Tierknochen und Tonscherben von zahlreichen Gefäßen vorhanden. Zwei frühbronzezeitliche Henkeltassen und eine Schüssel waren noch so gut erhalten, daß sie wieder völlig hergestellt werden konnten. In einer Grube lagen etwa zwanzig frühbronzezeitliche Tonkegel, von manchen waren nur mehr Bruchstücke übrig. Wahrscheinlich waren es Webstuhlgewichte. Eine Bronzenadel und ein Kupferklümpchen waren die einzigen Metallfunde, die zum Vorschein kamen. Ein durchbohrter Hunde- oder Wolfszahn, bearbeitete Knochen- und Geweistücke und Hüttenlehm runden das Fundinventar zu einem geschlossenen, einen langen Zeitraum umfassenden Kulturbild ab.

Ein zweiter jungsteinzeitlicher Fundplatz, der einige Steinwerkzeuge ergeben hat, wurde bei Grabungsarbeiten in der Nähe des Bahnhofes aufgedeckt. Hallstattzeitliche Siedlungsspuren wurden im Jahre 1929 in der Ziegelei Poschacher angeschnitten,

aber nicht weiter untersucht. Auf einer Ackerparzelle in der Nähe des Ortes wurden in den letzten Jahren zahlreiche jungsteinzeitliche Serpentinstücke mit Säge- und Bohrspuren gefunden, die noch einer wissenschaftlichen Untersuchung harren.

In der Ortschaft Hinterholz wurden in den Jahren 1900 — 1933 in der ehemaligen Schottergrube des Josef Brunner vier frühbronzezeitliche Hockergräber freigelegt, die einige Bronzebeigaben ergeben haben. Ein spätbronzezeitliches Tüllenbeil, das leider verschollen ist, wurde in der Ortschaft Marbach gefunden. Auf einem neu entdeckten größeren Hügelgräberfeld in der Nähe von Mauthausen soll noch in diesem Jahr eine Testgrabung gemacht werden, um zu klären, ob diese Bestattungen aus der mittleren Bronzezeit oder aus der Hallstattzeit stammen.

Aus diesen ganz summarischen Angaben des bisher bekannten Fundmaterials ergibt sich, daß Mauthausen und seine Umgebung ein uralter Siedlungsboden sind, der zweifellos schon seit der späten Eiszeit von Menschen begangen und bewohnt wurde. Funde aus fast allen urgeschichtlichen Kulturstufen lassen vermuten, daß hier nicht zuletzt, dank der günstigen Verkehrslage, das Leben seit der Frühstufe unseres Geschichtsbewußtseins keine nennenswerte Unterbrechung mehr erfahren hat.

Wilhelm Eichinger

Zum Gedenken an die Dichterin Susi Wallner

An 22. April 1964 jährte sich zum 20. Male der Todestag der Linzer Volksschriftstellerin Susi Wallner-Kränzl; auf den 3. März 1968 fällt ihr 100. Geburtstag. Dies bewog den „Verein zur Förderung der Heimatpflege“ in St. Leonhard bei Freistadt, Vorbereitungen zu treffen, um den 100. Geburtstag der Dichterin festlich zu begehen. Am Geburtshaus in St. Leonhard, dem sogenannten Bader-Stolzhäusl, soll

eine Gedenktafel gestiftet werden. Auch ein gutes Porträt der Dichterin wurde gesucht, denn der Verein trug sich mit dem Gedanken, eine Gedenkkarte herauszugeben. Ursprünglich war beabsichtigt, schon den 20. Todestag würdig zu begehen. Dies, um nach der Wiedererbauung der Susi-Wallner-Warte auch der Namenspatin der Warte zu gedenken. Leider befanden sich im Vereinsarchiv nur zwei Briefe Susi Wall-

ners. Sie hatte diese 1931 anlässlich der Übernahme der Patenschaft und Namensgebung der Warte an den Verschönerungsverein geschrieben. Sonst waren keine Unterlagen vorhanden. Es war daher notwendig, in Linz Nachforschungen über die Dichterin zu pflegen. Das Verhängnis wollte es aber, daß bei Beginn der Forschungen, im Herbst 1962, das Wohn- und Sterbehaus der Dichterin in Linz, Untere Donaulände Nr. 18 (Schiffmeisterhaus), bereits geräumt war und vor dem Abbruch stand. Das Haus konnte nicht mehr betreten werden. Die Schlüssel befanden sich bei einer Baufirma. Außerdem stellte sich bei den weiteren Ermittlungen heraus, daß bei der Räumung des Hauses auch der Nachlaß Susi Wallners, mit Ausnahme jener Manuskripte und Schriften, welche die Erben dem Stadtmuseum Linz übergeben haben, in Verlust geraten waren. Dessen Leitung hatte auch eine vollständige Einrichtung aus dem Besitz der Dichterin erworben, mit der Absicht, später im städt. Museum ein Susi-Wallner-Zimmer einzurichten.¹⁾ Auch das einzige Porträt, ein Pastellgemälde, befand sich im Besitz des städtischen Museums Linz. Dieses Porträt scheint übrigens auch auf dem Einband des Buches „Gestalten aus O.-Ö.“ auf.

Die Räumung des Hauses war für die Eigentümer keine leichte Aufgabe gewesen. Wohin mit dem vielen Papier? So wanderten über 100 kg zu einem Linzer Altpapierhändler, die Bücher in ein Linzer Antiquariat. Glücklicherweise war 1931 in der Zeitschrift des O.-Ö. Volksbildungsvereins eine Biographie der Dichterin erschienen.²⁾

Der Biograph war Camillo Valerian Susan, ein gebürtiger Welser, Sohn des mit Stelzhamer eng befreundet gewesenen Hauptmannes Friedrich Susan.³⁾ Der Biographie hatte Susan eine Bibliographie über Susi Wallners Schaffen und Persönlichkeit angegliedert. Eines aber fehlte: das Werkverzeichnis der Dichterin. Susan erwähnt leider nur drei Erzählungen und die in Buchform erschienenen Werke „Hallstätter Märchen“, der Band „Erzählungen“, gewidmet ihrem Bruder Karl Wallner, Salinenarzt in Hallstatt,⁴⁾ „Linzer Skizzen“, „Bunte Blätter“, „Gestalten aus Oberösterreich“, „Die Soldatenbraut und andere Novellen“ und die Novelle „Die alte Stiege“, mit der Susi Wallner bekannt geworden war. „Über tausend solcher Erzählungen, größ-



13

tenteils aus dem heimatischen Volksleben, hat sie veröffentlicht“, schreibt Susan.⁵⁾ Wo aber waren diese erschienen? Die in Buchform erschienenen Novellen und Erzählungen ergaben nicht einmal 100. Es fehlten daher die Titel von rund 900 Erzählungen. Ursprünglich erschien es ziemlich aussichtslos, deren Titel zu ermitteln. Ein günstiger Umstand kam den Nachforschungen zu Hilfe.

Am ersten Abbruchtag im Jänner 1963 war es möglich geworden, das Schiffmeisterhaus an der Donaulände nochmals zu betreten. Ein ehemaliger Mieter des Hauses, ein Maler, machte den Lotsen. Er kannte alle Räume, ja selbst einen, in der Mitte des Hauses gelegenen, einer kleinen Rauchkugel ähnlichen Raum mit dem Kamin darüber. Es war bekannt, daß in einem Raum des Dachbodens noch allerlei Papier herumliegen sollte. An diese Mitteilung knüpfte sich die Hoffnung, doch noch etwas zu finden. Einen Brief, oder andere Schriften, die Hinweise auf das Leben der Dichterin geben konnten. An anderen öffentlichen Stellen lag außer den in Buchform erschienenen Erzählungen, einem Bild und der Biographie und Berichte in Zeitungen und Zeitschriften nichts auf. Tatsäch-

lich konnten noch folgende Gegenstände geborgen werden: Mehrere Erzählungen, die in einer Münchner Abendzeitung und einem Innsbrucker Sonntagsblatt erschienen waren. Darunter war eine Erzählung von Interesse: „Das Sonnenkind“. Darin werden das rote Zimmer im Schiffmeisterhaus und die darin befindlichen Porträts der Schiffmeisterfamilie Lüftenegger geschildert. Insbesondere die Lebensgeschichte einer, der im Porträt gemalten Lüfteneggerin, die Susi Wallner das „Sonnenkind“ nennt.⁶⁾

Ein weiterer Fund am Dachboden war ein größerer Briefumschlag, in dem sich mehrere Fotos befanden. Eines stellt davon Susi Wallner in der Linzer Goldhauben-tracht dar. Glücklicherweise war in diesem Raum, unmittelbar unter dem Dachstuhlgebälk, ein Bild der Mutter der Dichterin zu finden, der Susanne Wallner, geb. Burger, einer gebürtigen Schärdingerin. Das Foto war etwa 20 : 30 cm groß, außen in grünem Leder gebunden und innen mit rotem Samt ausgeschlagen. Ebenso fand sich auch ein drei Seiten umfassender Entwurf zu einem Brief, „Abriß von Susis Leben“, vor, der von der Hand der Mutter stammen muß, denn es heißt darin unter anderem: „Meine beiden Kinder Karl und Susi haben in der zartesten Jugend ihren Vater verloren, der Kaufmann in Kremsmünster war.“ Obigens hat Susi Wallner ihrer Mutter in mehreren Erzählungen ein kleines literarisches Denkmal gesetzt. Zwei dieser Erzählungen, „Erinnerungen“ und „Der Herr Fischer“ sind in dem kleinen Band „Bunte Blätter“ enthalten. Beide Erzählungen sind in verschlüsselter Form geschrieben. Ort der Handlung ist Schärding, welche Stadt zwar nicht namentlich genannt, aber an der Bezeichnung „Unterer Stadtplatz“ erkenntlich ist. In Schärding betrieb der Großvater der Dichterin, mütterlicherseits, eine Buchbinderei.

Ferner schrieb Susi Wallner die Erzählungen „Mein Mutter“ und „Mutterls Stifter-Erinnerungen“. ⁷⁾ Letztere Erzählung veröffentlichte Prof. Becker in der Sammlung „Anekdoten um Adalbert Stifter“ unter dem abgeänderten Titel „Der gestrenge Herr Inspektor“. ⁸⁾ Mit diesem gleichnamigen Titel ist diese Erzählung auch in den „Mühlviertler Heimatblättern“ erschienen. ⁹⁾ Der in Linz lebende Graphiker Kuich schuf zur Sammlung Becker eine Illustration. Diese stellt dar, wie Adalbert Stifter die

Mutter der Dichterin prüft. Mit dem Rücken zur Landkarte stehend, wie es Stifter von der Burger verlangt hatte. Sie war damals Schülerin eines Linzer Mädchenlyzeums.

Die gleiche Erzählung erschien auch im „Mühlviertler Boten“ mit der Überschrift „Das Baderhaus in St. Leonhard bekommt eine Gedenktafel“. ¹⁰⁾ Das Buch „Anekdoten um Adalbert Stifter“ ist vergriffen und schwer erhältlich. Es erschien seinerzeit nur eine beschränkte Anzahl, welche die Firma Becker in Linz als Geschenk an die Kunden in der Druckerei Feichtinger fertigen ließ. Es war ein reiner Zufall, daß auch dieses Buch im 1. Stock des Schiffmeisterhauses unterm Papier zu finden war.

Ein weiteres Buch, welches sich am Dachboden befand, ist zu erwähnen: „Lohengrin“ von Richard Wagner. Es ist ein vollständiger Klavierauszug von Theodor Uhlig, mit goldgeprägtem Titel. Das Buch trug eine Widmung für den Gatten der Dichterin, Hofrat Dr. Emil Kränzl. Dieser war ein leidenschaftlicher Musiker, schreibt Susan, und 17 Jahre lang Musikreferent der Tages-Post. Beruflich war Dr. Kränzl Vorstandstellvertreter der Post- und Telegraphendirektion für Oberösterreich und Salzburg.

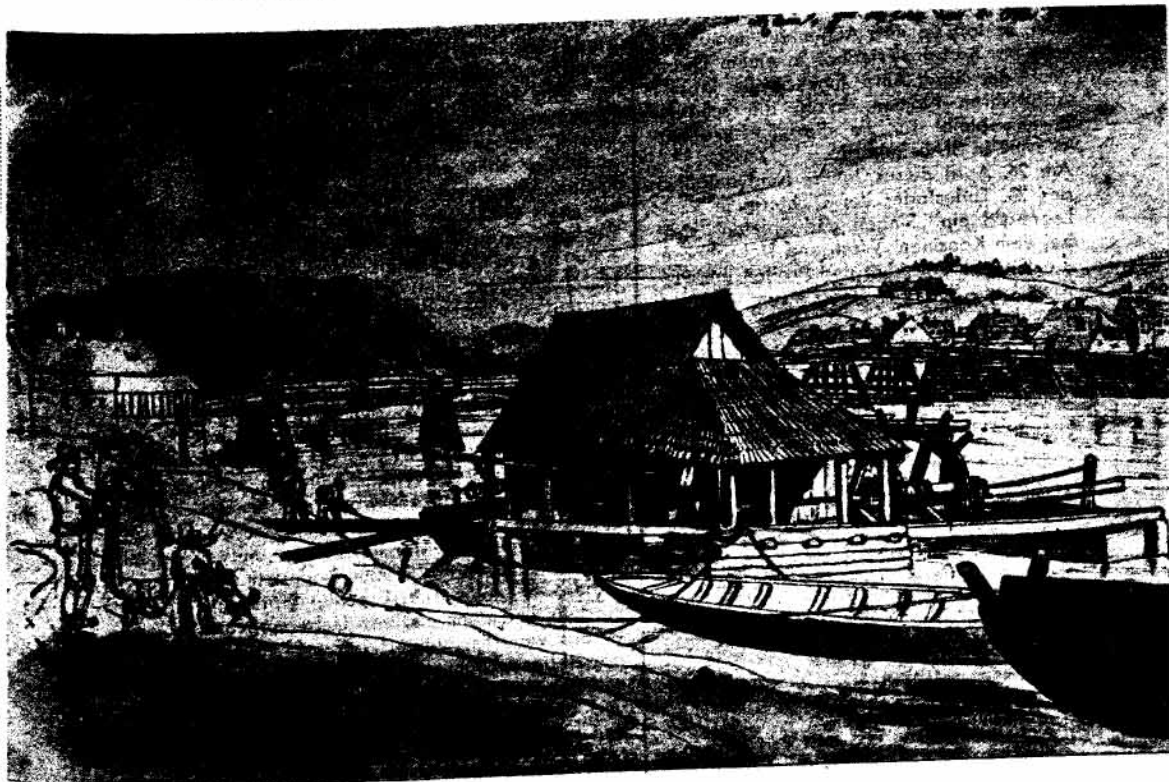
Der wichtigste Fund am Dachboden des Schiffmeisterhauses aber war ein „Kopier-Buch“ Susi Wallners. Darin hatte sie auf sehr dünnem Papier mehrere ihrer handschriftlichen Manuskripte, die mit Kopiertinte geschrieben war, vervielfältigt. Im alphabetischen Register dieses Kopier-Buches waren außerdem die Titel von 367 Erzählungen registriert mit Verlagsabrechnungen mit Ort und Zeit der Veröffentlichung. Auch ein „Verzeichnis volkstümlicher Arbeiten für's Land und seine Leut“ war vorhanden. Dieses Verzeichnis enthält die Titel von 70 Erzählungen. Ferner waren noch weitere fünf lose Blätter vorhanden mit zusammengerechnet rund 180 Titel ihrer Erzählungen. Damit war es möglich, die Titel von über 500 Erzählungen nachzuweisen. Da Susi Wallner als ständige Mitarbeiterin der Wiener Tageszeitung „Österreichische Volkszeitung“ auch mindestens 500 Erzählungen veröffentlicht hat, dürfte es möglich sein, die vom Biographen genannten tausend Erzählungen nachzuweisen.

Aber nicht so sehr die Zahl allein ist wichtig. Vielmehr die Tatsache, daß sich unter diesen vielen Erzählungen solche befinden,

die biographischen Inhalt haben. Solche scheinen im „Kopier-Buch“ auf. Zum Beispiel: „Wenn ich schreibe“, „Meine erste Hochtour“, „Mein Freund und ich“, „Tante Maria“, „Das Bild der Großmutter“, „Aus dem Leben meines Großvaters“ und „Anton Wallner“. Mit diesen Erzählungen ließe sich die Biographie Susi Wallners, trotz des in Verlust geratenen Nachlasses, einigermaßen ergänzen. Wünschenswert wäre daher, wenn wenigstens die wichtigsten dieser Erzählungen wieder veröffentlicht werden könnten.

Von der Verehrerpost waren nur zwei Briefe bemerkenswert. Der Brief einer Wienerin weist auf die Vortragstätigkeit Susi Wallners an der Wiener Urania hin. Sie war ja bekannt als gute Vortragende ihrer eigenen Werke. Auch das Widmungsgedicht „D' Susi“ von Edward Samhaber weist darauf hin. Samhaber trug es persönlich vor, als Susi Wallner anlässlich ihrer 25jährigen Mitgliedschaft im Oberösterreichischen Volksbildungsverein die Ehrenmitgliedschaft erhielt.

Ein zweiter Brief weist auf die treue Lesergemeinde hin, der sich die Dichterin erfreuen durfte. Oberlehrer Otto Dengg aus Köstendorf bei Salzburg schreibt: „Seit dreißig Jahren gehöre ich zu Ihren stillen Bewunderern und lese mit Begeisterung Ihre herrlichen Aufsätze und Dichtungen . . . Nun hätte ich eine große Bitte: Hätten Sie einen längeren Aufsatz aus Ihrer Feder über Ihren großen Vorfahren, den Salzburger Landesverteidiger Wallner? Ich wäre Ihnen dafür sehr dankbar.“ Tatsächlich ist auch im Kopier-Buch eine Erzählung mit dem Titel „Anton Wallner“ enthalten. Sie ist am 11. Februar 1902 in der Wiener Tageszeitung „Österreichische Volkszeitung“ erschienen. Susan berichtet, daß Anton Wallner Oberkommandant der Salzburger Schützen war, die, wie die Tiroler unter Andreas Hofer, gegen die Franzosen und Bayern ihre Heimat verteidigten. Sein ruhmvolles Andenken sei durch ein Denkmal in Tbxenbach, Sankt Martin bei Lofer und in seinem Geburtsort Krimml geehrt.



Abschließend darf nicht unerwähnt bleiben, daß Susi Wallner dem „Bunde Oberösterreichischer Mundartdichter“ angehörte. Der Bund verdankte übrigens seine Entstehung der Anregung des in St. Veit im Mühlviertel geborenen, späteren Linzer Stadt-Tierarztes Dr. Josef Deutl.¹²⁾ Und Deutl wiederum stützte sich auf einen Aufsatz in Roseggers Heimgarten „Segen der Mundart“.¹³⁾ Auch Norbert Hanrieder war am Briefwechsel beteiligt.¹⁴⁾ In allen Veröffentlichungen des Bundes „Hoamátsgang“-Jahrbüchern 1910, 1920, 1930 und „Hoamátsgang“-Kalendern 1932, 1933 ist Susi Wallner mit einem Beitrag vertreten. Auch die einzigen bisher auffindbaren veröffentlichten Gedichte scheinen darin auf. Susi Wallner war zuletzt Vorstand-Stellvertreterin. Am 18. Mai 1939 unterzeichnete sie die letzte Sitzung des Bundes. Mitunterzeichnet haben: Prof. Goldbacher und Karl Mayer-Freimberg (die Gründer des Bundes) sowie Karl Gattermeyer, Hans Schnegass und Franz Hirmann. Susi Wallner war es nicht mehr vergönnt, die Neugründung des Bundes 1946 mitzuerleben.¹⁵⁾ Zwei Jahre vorher, am 22. April 1944, um 8 Uhr früh, schloß sie ihre Augen für immer. Sie ruht am Barbara-Friedhof in einem Ehrengrab der Stadt Linz. Eine Straße in Linz trägt ihren Namen. Wohl die schönste Ehrung bleibt für sie die „Susi-Wallner-Warte“ in St. Leonhard. Am 26. April dieses Jahres fand anlässlich des 20. Todestages der Dichterin in Sankt Leonhard ein „Singen und Spielen“ statt, bei dem Konsulent Wolfgang Dobesberger die Gedenkrede hielt und Proben aus Prosawerken Susi Wallners zum Vortrag brachte.

1) Kunstjahrbuch der Stadt Linz 1962, S. 102

2) Volksbote, 42. Jg., 1931, S. 6

3) C. V. Susan, v. Viktor Wall-Beyersfeld, Volksbote Nr. 5, 42. Jg., 1931

4) E. Guggenberger, Oberöstr. Ärztechronik (1962) S. 356

5) Volksbote, 42. Jg., Nr. 6, S. 152

6) Weihachts-Anzeiger des „Tiroler Wastl“ Nr. 1, 2. 11. 1911

7) Volksbote, Jg. 42, Nr. 6, S. 150

8) F. Becker, „Anekdoten um Adalbert Stifter“, Festgabe der Druckerei Feichtinger, Linz 1950/51

9) Mühlviertler Heimatblätter, 1961, H. 3, S. 8 f.

10) Mühlviertler Bote, Nr. 52, Jg. 17 v. 29. 12. 1962

11) Volksbote, Nr. 4, 33. Jg., S. 26

12) „Hoamátsgang“ (1930), S. 226, Anm. 2

13) Rosegger, Heimgarten, Jg. 1907, H. 1, S. 311

14) „Hoamátsgang“, S. 226, Anm. 3

15) O.O. Nachrichten v. 15. 5. 1946; Karl Mayer-Freimberg „Die wahre Lieb“, 1949 (Vorwort)

Otto Guem

DICHTERLIEBE

(Fortsetzung und Schluß)

Kathi selbst hatte gesagt, Hermann v. Gilm sei ihr manchmal unheimlich gewesen, das Wirtstochterlein hielt nichts von den glühenden Versen, mit denen er sie anheimelt, sie stand mit beiden Füßen zu fest auf der Erde, als daß sie vom Schwunge seiner Gefühle sich hätte mitreißen lassen; ihr Sinn ging nicht nach einem Dichter, der ihr keine sichere Existenz bieten könnte und von den Gedichten allein konnte kein Mensch leben; sie wollte einmal die Frau eines braven Mannes werden, der sie und ihre Kinder zu ernähren imstande war. Hatte doch ihr Vater, der behäbige und gewichtige Braumeister und Gastwirt ihr auf ihre Frage, was sie denn auf Gilm's Heiratsangebot antworten sollte, geantwortet, sie solle ihrem Verehrer einfach sagen, er solle erst einmal seine ganzen Prüfungen machen, dann könne man weitersehen. Nichts war der kleinen Kathi lieber gewesen, als diese Antwort, denn nun hatte sie ja Zeit, Gilm's Werben vorerst hinauszuzögern. Statt ihm eine Antwort zu geben, — wahrscheinlich hatte sie ihm auch wieder nicht weh tun wollen — war sie einfach ausgerissen und hatte sich in die Bischofsburg nach Brixen geflüchtet, um dort angeblich kochen zu lernen, in Wirklichkeit aber wohl nur deshalb, um ihrem ungestümen Verehrer auszuweichen. Wie weit Kathi in Wirklichkeit von einer Liebe zu Gilm entfernt war, zeigt ihr fester Entschluß in das Kloster zu gehen, wovon erst ihr Beichtvater ihr abraten mußte. Der einsame Mann mußte vor sich hinstarren. Er sollte zuerst seine Prüfungen machen, und dann erst von Liebe sprechen — das war die Antwort auf sein glühendes Liebeswerben — wo blieben da Liebe und Sehnsucht, wo der Schwung der Seele und die Gewalt der Poesie? Wie schön und edel hatte er ihr doch geschrieben: „Ich liebe Dich, weil Du mich besser ge-